

Januar – März

1/2025

74. Jahrgang



Ökumenische Rundschau

Nizaa 325 in der heutigen Ökumene

mit Beiträgen u. a. von Susan Durber, Markus Iff, Nikolaos Kouremenos, Andreas Müller, Johannes Oeldemann, Metropolit Job von Pisidia, Andrew Suderman



Inhalt

Zu diesem Heft 3

Andreas Müller, Das Konzil von Nikaia – seine Geschichte,
seine Rezeption in der Spätantike und seine Bedeutung 7

Nikos Kouremenos, Die Rezeption des Konzils von Nizäa (325)
durch die altorientalischen Kirchen. Ein Überblick 20

Metropolit Job (Getcha) von Pisidia, Das Erste Ökumenische Konzil
und seine Bedeutung für die Ökumene.
Eine orthodoxe Perspektive 31

Markus Iff, Aktualität und Bedeutung altkirchlicher
Glaubensbekenntnisse – ein freikirchlicher Blick auf Nizäa (325) 44

Johannes Oeldemann, Auf dem Weg zu einer neuen Form
der Primatsausübung. Ökumenische Impulse eines
vatikanischen Studiendokuments über den Bischof von Rom 55

Susan Durber, Nizäa feiern. Skeptische Protestanten überzeugen,
inklusive mich selbst 68

Andrew G. Suderman, Das Nizänische Glaubensbekenntnis:
In Erinnerung rufen, was es sagt und was es vergessen hat
zu sagen – eine mennonitische Perspektive 83

Dokumente und Berichte

Grassroots Ecumenism. Die 34. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft
Ökumenische Forschung (AÖF-ERF) in der Missionsakademie
in Hamburg (29. November bis 01. Dezember 2024). Tagungsbericht
(**Alexander Heindel, Gyöngyi Mazsu und Jason Pais**) 99

Wort der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zu 1700 Jahre Konzil
von Nizäa im Jahr 2025 103

1700 Jahre Konzil von Nizäa (325 – 2025). Erklärung des
Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA)
der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) . . 105

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUM FILIOQUE.

Die Gemeinsame Internationale lutherisch-orthodoxe Kommission
zum theologischen Dialog zwischen dem Lutherischen Weltbund
und der Orthodoxen Kirche 114

Begegnung zwischen Vertretern der Orthodoxen Kirche und
der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen – Kommuniké,
16.–17. September 2024, Kloster St. Bishoy, Ägypten 116

Welche Rolle spielen Kirchen und Ökumene in einer
polarisierten Gesellschaft? (**Rhoinde Mijns-Doth**) 120

Ökumene empirisch erforschen – ein Forschungsprojekt zur
„gelebten Theologie“ der engagierten Ökumene
(**Stefan Altmeyer, Sebastian Bleek, Benedikt Heymann
und Henrik Simojoki**) 128

**Gestern – heute – morgen, Von Personen, Zeitschriften
und Dokumentationen, Neue Bücher 132**

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die theologie- und kirchengeschichtliche Bedeutung des Konzils, das im Nizäa des oströmischen Reichs im Jahre 325 stattgefunden hat, ist unumstritten. Anlässlich seines 1700. Jubiläums beschäftigt sich die weltweite ökumenische Gemeinschaft intensiv mit diesem für eine große Breite von christlichen Traditionen als Erstes Ökumenisches Konzil anerkannte synodale Ereignis, das mit einer beachtlichen Anzahl von Tagungen, Publikationen, Gottesdiensten und weiteren Veranstaltungen gewürdigt wird. Wichtige bi- oder multilateral ökumenische Dokumente werden ebenfalls verabschiedet. Papst Franziskus möchte auf Einladung des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios zusammen mit dem Ehrenoberhaupt der Orthodoxie in das heutige İznik reisen, wie heute Nizäa inzwischen genannt wird; die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen bereitet ihre Sechste Weltkonferenz vor, die vom 24. bis 28. Oktober 2025 in der Nähe von Alexandria, Ägypten, stattfinden und unter der Überschrift „Welchen Weg nun zur sichtbaren Einheit?“ stehen wird, um sich mit dem Vermächtnis des Konzils von Nizäa umgehend zu befassen.

Was ist aber genau im weit zurückliegenden Jahr 325 passiert? Welche theologischen, administrativen, kirchenpolitischen Herausforderungen beschäftigten das damalige Christentum und inwieweit sind die in Nizäa propagierten Lösungen über den damaligen kulturellen Kontext hinaus von Bedeutung? Wie wurde die Botschaft des Konzils in der Vielfalt der christlichen Traditionen bis heute rezipiert? Wie ist die Spannung zwischen Idea-

lisierungen des Ertrags von Nizäa und überaus kritischen Stimmen gegen das Konzil innerhalb der heutigen Ökumene auszuhalten? Könnten die damaligen Bestrebungen zur Festigung der kirchlichen Einheit die ökumenische Bewegung von heute inspirieren, oder erschöpft sich ihre Relevanz innerhalb des damals vorhandenen ekklesialen Paradigmas?

In seinem Beitrag ordnet *Andreas Müller* das Konzil in dessen theologischen und geschichtlichen Kontext ein und schildert die schleppende Rezeption in der Spätantike. Mit Überlegungen zur Relevanz von Nizäa für die heute hochaktuelle Debatte zum Verhältnis von Einheit und Vielfalt rundet er seinen Artikel ab.

Nikos Kouremenos gibt einen umfassenden Überblick über den Umgang mit dem nizänischen Erbe in den, im Westen wenig bekannten, alt-orientalischen Kirchen anhand von Zeugnissen über die Konzilsereignisse in der kirchlichen Literatur der armenisch-apostolischen, der koptisch-, der syrisch-, sowie der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Ferner skizziert er die Rezeption des Glaubensbekenntnisses und der kanonischen Tradition von Nizäa in diesen Kontexten sowie die jeweilige liturgische Praxis der Konzilsverehrung.

Metropolit Job (Getcha) von Pisidia konzentriert sich auf das christologische Erbe von Nizäa und besonders auf die Bedeutung des Begriffs *homoousios* für dessen Artikulation. Er fasst die Genese sowie die Rezeption des Nizänokonstantinopolitanums zusammen, entfaltet Überlegungen zur Autorität des Bekenntnisses aus orthodoxer Perspektive und stellt die ökumenische Tragweite dieses Credo dar.

Markus Iff bietet einen freikirchlichen Blick auf Nizäa und geht auf die generelle Bedeutung altkirchlicher Glaubensbekenntnisse für die mehrheitlich nicht bekenntnisorientierten Kirchen und Gemeindebünde ein. Er untersucht verschiedene Positionen zur Autorität der Bekenntnisse und zählt konstruktiv-kritische Vorbehalte der Freikirchen, um auf die identitätsprägende Tragweite des Apostolicums und des Nizänums und deren ekklesial-ökumenischen Potenziale aufmerksam zu machen.

Johannes Oeldemann stellt das im Juni 2024 erschienene vatikanische Studiendokument „Der Bischof von Rom“ vor; er fasst dessen Entstehungsgeschichte zusammen, schildert die Struktur, die wichtigsten Impulse sowie die ökumenischen Möglichkeiten, die sich daraus ergeben könnten. Dabei legt er einen besonderen Schwerpunkt auf die Perspektive der Praktizierung einer Synodalität „ad extra“, die zur Bestimmung eines gemeinsamen Ostertermins beitragen könnte – ebenfalls ein Anliegen des Konzils von Nizäa.

Susan Durber untersucht gewichtige kritische Betrachtungen zu Nizäa, die in der protestantischen Welt und darüber hinaus zum Ausdruck

gebracht werden, nichtdestotrotz würdigt sie die Botschaft des Konzils und gibt Gründe an, die die Feier des Jubiläums rechtfertigen, ohne die schwierigen Aspekte des nizänischen Erbes ausklammern zu müssen. Sie greift in ihrem Beitrag die Kritikpunkte an Nizäa auf und reagiert auf die protestantische Skepsis gegenüber einer geschichtlichen Überbewertung des Konzils.

In eine Richtung, die Parallelen zu dem Beitrag von Markus Iff aufweist, geht der Beitrag *Andrew Sudermans*, der das Nizänum aus mennonitischer Perspektive kommentiert. Eine große Sorge der Mennoniten sei die Trennung zwischen Orthodoxie und Orthopraxie – oder besser gesagt, das Vergessen, sich auf das rechte Leben zu konzentrieren – seit dem 4. Jahrhundert und danach. Mennoniten würden nicht in Frage stellen, dass das nizänische Credo ein wertvolles Hilfsmittel für die christliche Kirche gewesen sei, erinnern aber gleichzeitig an seinen fragmentarischen Charakter.

Aus der jüngeren Ökumenikergeneration berichten *Alexander Heindel*, *Gyöngyi Mazsu* und *Jason Pais* in der Rubrik *Dokumente und Berichte* über die 34. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung (AÖF-ERF) in der Missionsakademie in Hamburg (29. November bis 01. Dezember 2024).

Es folgt das Wort der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zu 1700 Jahre Konzil von Nizäa im Jahr 2025, sowie die Erklärung des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland zu diesem Jubiläum.

Zwei weitere Dokumente, die ebenfalls unterwegs zu Nizäa verabschiedet wurden, runden das Heft thematisch ab: die Gemeinsame Erklärung zum Filioque (Gemeinsame Internationale lutherisch-orthodoxe Kommission zum theologischen Dialog zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Orthodoxen Kirche) sowie das Kommuniqué der letzten Begegnung zwischen Vertretern der Orthodoxen Kirche und der Orientalischen Orthodoxen Kirchen. Das Heft schließt mit dem Ausblick von *Stefan Altmeyer*, *Sebastian Bleek*, *Benedikt Heymann* und *Henrik Simojoki* auf ihr Forschungsprojekt zur „Gelebten Theologie der engagierten Ökumene“, auf dessen Früchte man sich schon freuen darf.

Im Namen der Redaktion wünschen wir eine spannende Lektüre

Jens Haverland und Georgios Vlantis